

RENAUD ROBERT
IRENE BRAGANTINI
ANCA LEMAIRE

DIE RÖMISCHEN HÄUSER VON PAESTUM. KONTINUUM ODER NEUBEGINN?

Die archäologische Fundstätte Paestum¹ ist ein herausragendes Fallbeispiel für das Studium der Entwicklung einer antiken Stadt. Die von Griechen gegründete Stadt ging zu Beginn des 4. Jhs. v. Chr. in lukanische, dann 273 v. Chr. in römische Hände über. Diese politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwälzungen hinterließen deutlich sichtbare Spuren im paestanischen Stadtbild. Während das in rechteckige Grundflächen von ca. 300 × 35 m unterteilte Grundraster seit der römischen Neugründung gleich blieb, wurden die öffentlichen Bauten teils nahezu unverändert übernommen, teils tiefgreifenden Umwandlungen unterzogen (Abb. 1). Scheint etwa das griechische Bouleuterion seine Form und Funktion in lukanischer Zeit bewahrt zu haben, wurde die Agora in römischer Zeit zugunsten eines weiter südlich gelegenen Forums aufgegeben². Die Gegenwart älterer Bauwerke stand in Paestum nicht im Widerspruch zur Errichtung eines ausgedehnten Baukomplexes nach dem Vorbild des Forums der Urbs. Dieser Komplex ist den Foren mehrerer Kolonien lateinischen Rechts verwandt, die als Neugründungen keine bereits bestehende Bebauung berücksichtigen mussten³.

Es wäre deshalb besonders interessant, die Entwicklung der Wohnbauten bzw. -quartiere zu studieren, die Situation ist allerdings schwierig zu fassen. Da in den fünfziger Jahren nur ein kleiner Teil der Stadtfläche – in der unmittelbaren Umgebung der öffentlichen Monumente und Heiligtümer – freigelegt wurde, stößt die Untersuchung an die Grenzen der Dokumentationsfähigkeit. Aufgrund der schlechten Erhaltung der baulichen Überreste sind nur zwei der freigelegten Wohnbezirke im Norden – In (n1-2) – sowie drei im Süden des Decumanus – Is (s-2-4-6) – für archäologische Betrachtungen geeignet⁴. Abgesehen vom nördlichen Sektor der in den siebziger Jahren freigelegten Insula In (n2) und der vor kurzem durch die Soprintendenza unter Mitarbeit von R. de Bonis aufgedeckten Insula In (n1), hinterließen die alten Ausgrabungen keinerlei verwertbare Informationen⁵. Die Erstellung einer stringenten Chronologie der Bebauung scheitert an der ungenauen stratigraphischen Dokumentation. Eine Studie über die Insula In (n-2), von einer französisch-italienischen Forschergruppe im Rahmen des Archäologischen Atlas von Poseidonia-Paestum erstellt, basiert in erster Linie auf ungefähren chronologischen Angaben, welche aus der Analyse der Konstruktionstechniken der baulichen Überreste sowie der Typologisierung der Bodenbeläge resultieren.

Alle bisher freigelegten Häuser gehören der römischen Epoche an. Die Heterogenität der Baupläne zeigt, dass ihre Konstruktion nicht der Planungsnorm des kolonialen Typs folgt. Sie bezeugt vielmehr, dass die Erbauer gezwungen waren, sich an bereits vorhandene städtebauliche Strukturen anzupassen. Die Vielfalt der dabei gefundenen Lösungen sowie die Komplexität der architektonischen Konzepte beweisen große Anpassungsfähigkeit und widerlegen die Vorstellung eines ursprünglichen Musters der Domus.

Es ist schwer abzuschätzen, was die römischen Wohnhäuser griechischen oder lukanischen Vorgängerbauten verdanken; jene sind nur sporadisch nachzuweisen. Anlässlich der im Jahr 1993 vorgenommenen Restaurationsarbeiten wurde eine Untersuchung im Haus C (C21) vorgenommen, die es erlaubte, dem ersten

¹ Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeitern des Museums Paestum und seiner Direktorin M. Cipriani. Für Hilfe und Hinweise sei auch E. Greco, D. Theodorescu, A. Pontrandolfo, A. Rouveret und R. De Bonis herzlich gedankt.

² E. GRECO – D. THEODORESCU, *L'Agora. Poseidonia – Paestum 2* (Rom 1983) 79–84.

³ P. GROS, *L'architecture romaine 1. Les monuments publics* (Paris 1996) 209–212.

⁴ A. LEMAIRE in: *Poseidonia – Paestum. Atti del 27 convegno di studi sulla Magna Grecia, Tarento–Paestum, 9–15 ottobre 1987* (Tarent 1988) 596–606; A. LEMAIRE – R. ROBERT – I. BRAGANTINI, *Per lo studio delle case romane di Paestum*, in: GRECO – LONGO 2000, 157 f.

⁵ R. DE BONIS, *Un vecchio scavo nell'abitato di Paestum: problemi metodologici ed interpretativi*, *AIONArch* 9/10, 2002/2003, 197–220.

Zustand des Hauses vorausgehende Schichten freizulegen. Fundkeramik aus dem 4. Jh. v. Chr. bezeugt die Präsenz von Schichten, die für eine Besiedlung des Terrains vor der latinischen Siedlung spricht. Dies ist sehr wahrscheinlich, auch wenn aufgrund der Kleineräumigkeit der Ausgrabungen keinerlei darauf hinweisende Strukturen aufgedeckt werden konnten. Die Grabungen im Westen des Caesareum zeigten eine Schleifung der Vorgängerbauten im 3. Jh. v. Chr. Diese ermöglichte den Bau einer Thermenanlage, welche direkt auf dem Fels errichtet wurde⁶.

Spuren griechischer Wohnbauten kamen nur bei den von E. Greco und seinen Mitarbeitern 1994 und 1995 durchgeführten Grabungen im Osten des sog. Athenatempels und der griechischen Agora ans Licht⁷. Es handelt sich um den südlichen Teil eines um 530 v. Chr. gebauten und bis zum Anfang des 5. Jhs. v. Chr. genutzten Hauses. Es verfügte über einen Hof, von welchem ein weitläufiger Raum ausging. Die Fundstücke (ein Trinkgefäß sowie die Basis einer Trapeza) legen nahe, dass dieser als Andron diente. Unter den zweifellos vorhandenen weiteren Räumen, die das Haus umfasste, sei einer hervorgehoben, der nach Ausweis der zahlreichen dort gefundenen Webgewichte den Frauen bzw. der Hausarbeit vorbehalten war. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob der Platz des Hauses, das zwischen 470 und 450 v. Chr. aufgegeben worden war, weiterhin zu Wohnzwecken genutzt wurde. Gruben, die Material aus der Zeit von der zweiten Hälfte des 4. bis zum Anfang des 3. Jhs. v. Chr. enthielten, deuten immerhin darauf hin, dass die das griechische Haus überlagernden Strukturen während der Konstruktion eines spätrepublikanischen Gebäudes zerstört wurden. Am Ende des 2. Jhs. v. Chr. befand sich über der Nordseite des archaischen Hauses sowie der nördlichen Mauer des Andron ein Gebäude. Bei den Ausgrabungen wurden Fragmente eines Signinumpaviments mit schwarzweißer Mosaikbordüre entdeckt, das zweifellos zum Atrium des Hauses gehörte. In diesem Fall erscheint es als eindeutig, dass die römische Domus das archaische Haus lediglich überbaut, von ihm jedoch weder Infrastruktur noch den Gebäudeplan übernommen hat. Diese Diskontinuität lässt sich eventuell daraus erklären, dass der Bereich der Stadt seit der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. verwaist war⁸.

In anderen Fällen lässt sich der vorrömische Grundriss aus der Anlage römischer Domus erahnen. Darum schlagen wir vor, die erhaltenen architektonischen Einheiten mit zentrierten Bauplänen und einem Mittelhof, im Stile der spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen Häuser des südlichen Teils der Anlage In (n-2) zu rekonstruieren. Es lassen sich drei große Komplexe unterscheiden: Die Häuser A-B-C (Abb. 2. 3), D und E (Abb. 4), von denen sich einige aus dem Zusammenschluss mehrerer ursprünglicher Wohneinheiten formieren.

Das südlichste Haus, A-B-C, umfasste in seiner letzten Phase zwei unterschiedliche Sektoren, nämlich ein Haus mit zwei Atrien (A-B) sowie eine Domus (C) weiter im Norden. Sie waren durch einen Gang (A-B25) verbunden. Das Haus C selbst bestand aus zwei recht unterschiedlichen Kernen. Im Süden befand sich eine Domus mit einem toskanischen Atrium (C2), das sich im Osten in einem Garten und einer erhöhten Portikus fortsetzte (C19). Der nördliche Sektor wurde zur Errichtung desselben genutzt. Ursprünglich umfasste er ein oder zwei Wohneinheiten. Indessen weist der nordwestliche Teil des Hauses eine gewisse Kohärenz der Planung auf. Er konstituiert sich um einen weitläufigen viersäuligen Raum mit einem zentralen Impluvium (Abb. 5). Gleichwohl lassen seine zentrale Anlage, seine Proportionen, die ziemlich regelmäßige Anordnung der umliegenden Räume und das Fehlen von Achsen oder von Alae einen ursprünglichen Hof erahnen, der durch das Hinzufügen eines Säulenhofdachs (Compluvium) in ein Atrium umgewandelt wurde. Verschiedene Indizien weisen darauf hin, dass sich der schlichte, vermutlich ursprüngliche Eingang im Westen befand (C17). Mit der Fertigstellung der Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Teil änderte sich jedoch die grundsätzliche Orientierung des Hauses: Zwei durch die nördlichen Wände von C6 und C7 gebrochene Türen erlaubten es, den Raum C9 von der Südseite zu betreten. Dadurch wurde es möglich, einen

⁶ A. LEMAIRE – R. ROBERT, Paestum. Secteur des maisons romaines. Activités de l'École Française de Rome, MEFRA 107, 1995, 517–520; A. LEMAIRE – R. ROBERT, Paestum. Secteur des maisons romaines. Activités de l'École Française de Rome, MEFRA 108, 1996, 471–474; A. LEMAIRE – R. ROBERT, Paestum. Secteur des maisons romaines. Activités de l'École Française de Rome, MEFRA 109, 1997, 467–469.

⁷ M. MAIELLO, Paestum. Activités de l'École Française de Rome, MEFRA 107, 1995, 511–513; E. GRECO – L. FICUCIELLO, Le ricerche nei quartieri di abitazione ad ovest dello spazio pubblico, in: R. CANTILENA, Il gruzzolo di denari da Paestum. Un rinvenimento di età augustea, Istituto Italiano di Numismatica. Studi e materiali 7 (Rom 2000) 103–112.

⁸ L. FICUCIELLO, Scavo di strutture abitative nel quartiere occidentale databili tra l'età arcaica e l'età romana, in: GRECO – LONGO 2000, 171–180.

Raum zu gestalten (Exedra C14), der sich vollständig auf C9 öffnete; damit wurde die Nord-Süd-Achse betont, die einer neuen Bewegungsrichtung innerhalb des Gebäudes entsprach.

Die Entstehung des Hauses E, das sich durch zwei Komplexe auszeichnet, die beide über einen relativ ähnlichen, zentral ausgelegten Plan verfügen, lässt sich auf dieselbe Art und Weise erklären. Wir verweisen an dieser Stelle auf den neuen Vorschlag von A. Wallace-Hadrill, im Zentrum der sog. Casa dello Scheletro in Cosa einen zum Himmel geöffneten Raum zu rekonstruieren, und nicht, wie von den ersten Ausgräbern gemutmaßt, ein »atrium testudinatum«⁹. Dieser Plan ähnelt unserer Rekonstruktion der Häuser C und vielleicht E: Diese kleinen architektonischen Einheiten werden als die Überreste einer ersten Siedlung interpretiert, die sich zum Teil aus kleinen Häusern zusammensetzten, welche einen großen zentralen Platz umgaben. Diese erste Siedlung lag ursprünglich wahrscheinlich offen. Wir halten indessen fest, dass die verschiedenen identifizierten Kerne als solche nicht einem einzelnen oder regelmäßigen Modul zu folgen scheinen. Der Plan des Wohnbezirks aus der Römerzeit lässt, wie ein Palimpsest, ein fragmentarisches Bild des älteren Bauplans zum Vorschein kommen.

Diese These kann durch den Vergleich mit den Wohnhäusern des benachbarten Velia untermauert werden. Die »hellenischen« Häuser der Insulae A.I-A.II – aber gegebenenfalls auch jene des Gebiets Del Vignale – weisen einige Ähnlichkeiten in der Anlage auf¹⁰. Im zentralen Hof, um den sich großen Räume anordnen, befindet sich ein Becken von geringer Tiefe, aus Velia-Ziegeln gemauert und dazu gedacht, das abfließende Wasser zu sammeln¹¹. Gleichwohl weisen eines der Häuser von Velia (A.I.2) sowie die Maison de la Collin in Delos¹² einen in Paestum unbekanntem Bauplan auf, der in Süditalien auf dem Gehöft von Moltone di Tolve wiederzufinden ist¹³. Jener umfasst auf der einen Seite des Hofes einen großen länglichen Raum, auf den sich eine Dreiraumgruppe öffnet. Das Interesse am Vergleich mit Velia ist vor allem durch die jüngste Entdeckung in der Casa degli Affreschi zu erklären. Die Grabung hat deutlich gezeigt, dass die Domus des 1. Jhs. n. Chr. auf einen Wohnbau des ausgehenden 3. oder frühen 2. Jhs. v. Chr. zurückgeht. Das Atrium des Hauses umfasst ein aus Ziegeln gemauertes Impluvium, das den hellenischen Häusern der Insula A.I ähnelt. Es scheint, dass die Casa degli Affreschi das Ergebnis eines Annexionsprozesses und einer Neugestaltung von mindestens zwei Häusern des »hellenischen« Typs ist. Die Instandsetzung bestand in der Umwandlung des einfachen Hofes eines der älteren Häuser in ein viersäuliges Atrium¹⁴.

Wir kommen nun zum Haus D, das unter den bisher ergrabenen Wohnbauten Paestums einen Einzelfall darstellt. Es macht einen einheitlichen Komplex von erheblicher Größe (920 m²) aus, der um einen zentralen Hof mit Peristyl angesiedelt ist. Dieser weitläufige Hof (6.60 × 7.80 m) scheint weder über ein Impluvium, noch über eine Abflussrinne am Boden der Portikus verfügt zu haben. Man stellte hingegen die Existenz einer Zisterne in der südöstlichen Ecke fest, die durch einen Kanal versorgt wird, der aus dem östlichen Teil des Hauses kommt. Wir verfügen über einige Datierungselemente, die bestätigen, dass das Haus in seiner Struktur schon vor dem 1. Jh. v. Chr. existiert haben muss. Hier seien vor allem zwei Wandmalereifragmente der Ausstattung des ersten Stils zu nennen, die im Hof D2 *in situ* erhalten sind. Der Bauplan des Hauses D ist perfekt zentripetal und umfasst eine Reihe von regelmäßigen Räumen, die alle um den Portikushof angeordnet sind. Die südlichen Begrenzungen des Wohnhauses wurden ohne Zweifel durch den Bau des Caesareum während der Kaiserzeit verschoben. Der nordöstliche Teil erfuhr im Zuge der Erstellung des Platzes S.III ebenfalls wesentliche Modifikationen. Er ist deutlich von dem des Hauses D zu unterscheiden; seine Funktion konnte allerdings bisher noch nicht geklärt werden.

Der zentrierte Charakter des Hauses scheint seine Bewohner in der Folgezeit gestört zu haben. Die Spuren eines Zapfenlochs und von Rillen eines Einbaus sind am Stylobat an der Ost- und Westseite des Säulengangs

⁹ A. WALLACE-HADRILL, Rethinking the Roman Atrium House, in: LAURENCE – WALLACE-HADRILL 1997, 219–240.

¹⁰ L. CICALA, Lo spazio domestico, in: Velia. Atti del 45 convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto – Marina di Ascea, 21–25 settembre 2005 (Tarent 2006) 234–267.

¹¹ L. CICALA, Aspetti della cultura abitativa di Elea-Velia in età ellenistica, in: GRECO 2003, 101–119.

¹² J. CHAMONARD, Le quartier du théâtre. Etude sur l'habitation délienne à l'époque hellénistique, Délos 8 (Paris 1922) 411–416; TRÜMPER 1998, 211 f.

¹³ A. RUSSO TAGLIENTE, Edilizia domestica in Apulia e Lucania. Ellenizzazione e società nella tipologia abitativa indigena tra VIII e III sec. a. C. (Galatina 1992) 175–181. 269 f.

¹⁴ L. CICALA – C. A. FIAMMENGHI – L. VECCHIO, La casa degli Affreschi nel Quartiere delle terrazze di Velia, in: GRECO 2003, 173–188.

zu erkennen (Abb. 6). Die Zapfenlöcher dienten vermutlich zur Aufnahme einer Umzäunung, die wahrscheinlich Blicke der Besucher abschirmen sollte, welche den privaten Bereich des Hauses durch die westliche Tür, die *penetralia*, betraten. Dieser Sichtschutz hatte die Herausbildung einer Hierarchie zwischen den einzelnen Sektoren des Hauses zur Folge. In seiner ursprünglichen Form präsentiert sich das Haus D also als ein Haus mit Hof, vergleichbar mit gut bekannten Beispielen aus Monte Iato, Solunt oder Eretria¹⁵. Es verfügte über eine Reihe von Empfangszimmern (D11-12-13), die eine Art Dreiraumgruppe bildeten. Der zentral gelegene Raum öffnete sich vollständig auf den Hof. Seine Öffnung wird durch zwei Wandpfeiler aus Anten betont, die mit einer Zierleiste im Rabenschnabelprofil versehen sind. Die Räume standen untereinander nicht in Verbindung. Sie liegen parallel nebeneinander, öffnen sich jedoch ausschließlich auf den zentralen Hof. Sie befinden sich in der Verlängerung des Eingangs, einer axialen Anlage folgend, die man auch in einigen Häusern in Delos – etwa der Maison du Trident oder der Maison du Dauphin¹⁶ – beobachten kann und deren Existenz von A. Wallace-Hadrill als Zeichen einer Romanisierung interpretiert wurde¹⁷.

Bezüglich des Hauses D existiert freilich das Problem des Ursprungs seines Bauplans, der aufgrund fehlender archäologischer Untersuchungsmöglichkeiten Hypothese bleiben muss. Es gibt zwei mögliche Erklärungen: In seinem römischen Zustand, auf dessen Datierung wir zurückkommen werden, greift das Haus Strukturen eines Vorgängerbaus auf. Dafür sprechen zahlreiche große Blöcke, die im unteren Teil verschiedener Mauern erhalten sind, nämlich in der nördlichen Mauer von D15-16 und der nördlichen, südlichen und östlichen Mauer von D12-13. Diese Bautechnik scheint charakteristisch für die ältesten Phasen und findet sich im gesamten Ostteil der Umfassungsmauer der einstigen Siedlung. Man kann aber nicht ausschließen, dass der Bauplan einer lokalen oder mediterranen Tradition folgt, als das italische Atriumhaus noch nicht die Regel darstellte. Dabei reproduziert es nicht exakt den Plan eines der älteren Häuser.

Was lässt sich über die Datierung der Domus sagen? Während das Vorhandensein eines stark vorspringenden Pilasters ersten Stils in der nördlichen und der östlichen Portikus von D2 eine untere Entstehungsgrenze am Ende des 2. Jhs. v. Chr. angibt, existieren nur wenige Elemente, die es erlauben, einen *terminus post quem* zu fixieren (Abb. 7). Die dorischen Kapitelle der Säulen der Portikus unterscheiden sich ein wenig von denjenigen der anderen Häuser. Sie sind wahrscheinlich im Zuge eines Neubaus entstanden und stimmen mit denen der augusteischen Kolonnade des Forums überein. Die Bodenbeläge aus *opus signinum* sind in die spätrepublikanische Phase zu datieren. Dagegen sind die Antenkaptelle, die den Türrahmen des großen Oecus krönen, mit einer Typologie in Verbindung zu bringen, welche mit den spätklassischen Häusern von Olynth beginnt. Das Rabenschnabelprofil der mit Stuck besetzten Zierleiste ist durch eine starke Erweiterung charakterisiert (Abb. 8). Man könnte diese Kapitelle mit den Zierleisten der in Byrsa entdeckten und von J.-P. Morel an das Ende des 3. oder den Anfang des 2. Jhs. v. Chr. datierten Simse vergleichen¹⁸. Dieser Profiltyp findet sich an erratischen Blöcken wieder, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus den republikanischen Tempeln des südlichen Heiligtums stammen, die ins 3. Jh. v. Chr. datiert wurden. Man sollte hervorheben, dass das Rabenschnabelprofil zur ältesten paestanischen Tradition gehört, denn man findet es in den großen dorischen Tempeln, vor allem bei den Anten sowie auf dem Gesims der Cella des sogenannten Poseidontempels¹⁹. Der Gebrauch dieses Typs der Architekturdekoration lässt die Absicht der Erbauer erahnen, an die prestigeträchtige griechische Tradition der Stadt anzuschließen.

Der Widerstand gegen das Schema des italischen Atriumhauses schließt einen Romanisierungsprozess nicht aus. Man könnte den Fall des Hauses D mit dem des Hauses der Caridad in Caminreal in Spanien vergleichen. Dieses Haus verbindet einen sehr strukturierten Bauplan, der einen zentralen Hof und einen Quadriportikus beinhaltet, mit Material, das in einer einheimischen Tradition steht (Bruchsteinsockel, Lehmziegelbau). Wie im paestanischen Haus befindet sich der Hauptempfangsraum gegenüber dem Eingang. Der

¹⁵ K. DALCHER, Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Architektur und Baugeschichte; *Studia Ietina* 6 (Lausanne 1994); M. WOLF, Die Häuser von Solunt und die hellenistische Wohnarchitektur (Mainz 2003); P. DUCREY – I. R. METZGER – K. REBER, Le quartier de la maison aux mosaïques, Eretria 8 (Lausanne 1993); K. REBER, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria 10 (Lausanne 1998).

¹⁶ CHAMONARD 1922–1924, 171 f. 404–410; TRÜMPER 1998, 246–248. 255–257.

¹⁷ A. WALLACE-HADRILL, Houses and Society in Pompeii and Herculaneum (Princeton 1994) 45.

¹⁸ J.-P. MOREL, Le secteur B (1978), in: S. LANCEL (Hrsg.), Rapports préliminaires sur les fouilles 1977–1978: niveaux et vestiges puniques, Mission archéologique française à Carthage, Byrsa 2 (Rom 1982) 184–205 Taf. 235d–236a.

¹⁹ D. MERTENS, Der alte Heratempel in Paestum und die archaische Baukunst in Unteritalien (Mainz 1993) 63 Taf. 31, 1–2.

adlige Erbauer des Hauses ließ seinen Namen auf dem Signinumboden dieses Raumes verewigen; der Name Likine ist eventuell vergleichbar mit dem römischen Licinius. Die Errichtung des Hauses in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. liegt in der Zeit des Romanisierungsprozess der Celtiberia²⁰. Obwohl das Haus der Caridad nicht das italische Schema nachahmt, verkörperte es in den Augen seines Besitzers aufgrund seiner Großzügigkeit und seiner luxuriösen Ausstattung nicht weniger die Lebensweise der römischen Elite. Da sich das Haus D in der Nähe des Forums befindet, welches das neue Macht- bzw. Verwaltungszentrum der lateinischen Kolonie von Paestum darstellte, gehörte es vermutlich einem Angehörigen der lokalen Aristokratie. Es scheint das Ergebnis einer Synthese aus Respekt vor den traditionellen architektonischen Vorbildern und dem von der Elite verspürten Verlangen nach Bestätigung zu sein. Die Identität der Eigentümer der paestanischen Domus ist jedoch in fast allen Fällen unbekannt²¹. Es lässt sich kaum beurteilen, ob sie der neuen Elite der Stadtgründer angehörten oder ob sie Mitglieder der einheimischen Familien waren. Im Übrigen muss es häufig Verbindungen zwischen diesen einzelnen Gesellschaftsgruppen gegeben haben, wenn man der in der Namenskunde der römischen Epoche auftretenden Persistenz der kampano-lukanischen Namen Glauben schenken mag.

Diese Mischung aus architektonischen Traditionen und Neuem erinnert an das Beispiel der Nekropole von Spinazzo. Ob man für den Bau der großen Grabkammern nun ein Datum kurz vor oder nach der Koloniegründung annimmt, zeigt ihre Ausstattung, dass sich der römische Einfluss stark mit der lukanischen Bestattungstradition vermischt. Die übliche Dekoration unterirdischer Gräber mit Gemälden erfolgt im Rahmen der lukanischen Bestattungspraktiken. Jedoch bezieht sich die Ikonographie nicht mehr explizit auf Kriegsthematiken, wie es noch im 4. Jh. v. Chr. der Fall war. Vielmehr ist die Bebilderung stark mit der römischen Familienideologie verbunden²². Die frühe Romanisierung der einheimischen Eliten oder der Fortbestand lokaler Formen in einem schon romanisierten Kontext wie im Haus D oder in den Malereien der Nekropole von Spinazzo, stellen eine wirkungsvolle kulturelle Synthese der verschiedenen Bestandteile der Stadt dar²³.

Die für römische Siedler bestehende Notwendigkeit, nicht nur eine sehr einschränkende Schicht städtischen Fundaments zu berücksichtigen, sondern auch die fest verankerten kulturellen und häuslichen Traditionen, zeigt sich in der relativen Flexibilität, mit der das Schema des italischen Atriumhauses in Paestum angewendet wurde. Ein Blick auf die südlichen Siedlungsteile, die immer noch zu großen Teilen unerforscht sind, zeigt die Vielfalt der gefundenen Lösungen (Abb. 9). Das nördlichste Haus der Insula Is (s2-4) bietet ein recht außerordentliches Beispiel für ein Gebäude mit zwei hintereinander und nicht nebeneinander angeordneten Atrien. Dieser Sektor bildet den ältesten Kern des Hauses, der in der Kaiserzeit zu einem weitläufigen Komplex umgestaltet wurde, der manchmal als ›Haus mit großem Schwimmbad‹ bezeichnet wird. Beide verfügen über Impluvia aus Kalkstein, während sie in der Größe leicht differieren, aber dennoch über identische Profile verfügen, die zu den ältesten nach der Klassifikation von N. Fadda gehören²⁴. Riesige, in den Rand des Impluviums des nördlichen Atriums gebohrte Zapflöcher zeigen, dass es vom toskanischen Atrium zu einem hexastylen Atrium umgebaut wurde. Dem südlichen Atrium wurde später ein Zugang zur westlichen Straße hinzugefügt. Trotzdem deutet alles darauf hin, dass die beiden Höfe gleichzeitig gebaut wurden und von Anfang an zu ein und demselben Haus gehörten.

²⁰ J. D. VICENTE REDÓN et al., La Caridad (Caminreal, Teruel), in: La casa urbana hispanorromana. Ponencias y comunicaciones, Congreso Zaragoza 16–18 noviembre 1988 (Zaragoza 1991) 81–129.

²¹ Ein einziges Haus, das sich in den südlichen Vierteln befindet, kann mit Sicherheit einem Besitzer zugeordnet werden: Es handelt sich um einen Architekten, der seinen Namen auf dem Signinumpaviment eines Impluvium verewigen ließ: Q(uinto) L(autionio) P(ubli) f(ilio) a(rchitecto). M. MELLO – G. VOZA, Le iscrizioni latine di Paestum (Neapel 1968) 230; M. MELLO, Paestum romana. Ricerche storiche. Studi pubblicati dall'Istituto italiano per la storia antica 24 (Rom 1974) 58 Nr. 92.

²² A. GRECO PONTRANDOLFO, Segni di trasformazioni sociali a Poseidonia tra la fine del V e gli inizi del III sec. a. C., DialA 1, 1979, Nr. 2, 25–50.

²³ A. PONTRANDOLFO, Trasformazioni nella società pestana dell'inoltrato IV, in: M. CIPRIANI – F. LONGO (Hrsg.), I Greci in Occidente. Poseidonia e i Lucani (Neapel 1996) 289–292; H. W. HORNSNES, Romanization at Paestum in the 3rd c. B.C.: a Note on the Chronology of the PIAISTANO Coins and the Interpretation of the Wall-Paintings from the Spinazzo Cemetery, JRA 17, 2004, 305–311.

²⁴ N. FADDA, Gli impluvi modenati delle case di Pompei, in: B. ANDREAE – H. KYRIELEIS (Hrsg), Neue Forschungen in Pompeji (Essen 1975) 161–166.

Der Bruch mit den kanonischen Formen des italischen Hauses ist auch in einem Gebäude der Insula Is (s-2) zu beobachten: Der einfache Kern des dritten Hauses in südlicher Richtung befindet sich im Norden. Er ist um ein relativ großes Atrium angeordnet (vielleicht ein *atrium testudinatum*?), welches sich auf den *Cardo* öffnet. Einer von J.-A. Dickmann gut beschriebenen Entwicklung folgend, wollte der Besitzer sein Haus mit einem Peristyl ausstatten²⁵. Statt jedoch ein quer zum Atrium verlaufendes Peristyl zu bauen, indem man etwa ein dem *atrium maius* untergeordnetes Atrium hinzufügt hätte, zog man es vor, das Peristyl neben dem Atrium selbst zu installieren und mit einem eigenen Ausgang zur Straße auszustatten. Man könnte diesem Fall den des Hauses A-B gegenüberstellen, in dem ein untergeordnetes Atrium (A2) aufgrund der Konstruktion eines Peristyls (B49), in der Verlängerung des Hauptatriums (B42), nicht fertig gestellt wurde. Diese Beispiele zeigen, dass das Haus ein lebendiger Organismus ist, dessen Fähigkeit, sich an die verschiedensten sozialen Voraussetzungen anzupassen, die Länge seines Bestehens bedingt.

In unserer Rekonstruktion spielt die Dekoration auf verschiedenen Ebenen eine große Rolle. Der Grundriss der Häuser ist das Ergebnis zahlreicher Umbauten, die in derselben Insula in unmittelbarer Nähe zueinander sehr unterschiedliche Wohnvarianten hervorbrachten. Die Bodendekoration hingegen fungiert – dank der einheitlichen Anwendung von Materialien, Techniken und Ornamenten – als effektive Vereinheitlichung dieses derartig variablen Lebensraumes. Leider erlaubt das fast völlige Fehlen von Wanddekoration keine umfassende Rekonstruktion des Dekorationssystems.

Die Böden aus dekoriertem *opus signinum* lassen einen direkten Vergleich mit anderen zeitgenössischen Zeugnissen aus Mittelitalien zu. Das gilt nicht nur für die Ornamente aus zumeist weißen und nur vereinzelt schwarzen Tesseræ (wie Netze aus Rhomben in rechteckigen oder runden Feldern oder die abwechselnden Mäander und Quadrate), sondern auch für deren Verteilung. Räume und Raumbereiche sind durch verschiedene Musterteppiche ›hierarchisch‹ gegliedert: z. B. Schwellen, Vorräume (Abb. 10) oder Bettvorleger in Cubicula.

Die geometrischen Teppichmuster sind durch figürliche Motive organisiert, z. B. Rosetten in Eckfeldern (Abb. 11). Mit bunten Kalksteinsplittern durchsetzte Fußböden aus weißem Kalkmörtel sind typische Beläge repräsentativer Räume der spätrepublikanischen Zeit, wie z. B. in der Villa von Settefinestre²⁶.

Auch im Tablinum des Hauses C findet sich ein derartiger Boden. Im Atrium desselben Hauses ist in dieser Technik der Bereich des Impluvium hervorgehoben und eingegrenzt, während der übrige Fußboden aus *opus signinum* mit weißen Mosaiksteinchen und bunten Kalksplittern besteht (Abb. 12). Der Fußboden des Vestibulum hingegen besteht aus weißem gestampften Lehm, auf dem noch die Reste von Pelten aus schwarzen Tesseræ zu sehen sind (Abb. 13). Pelten als Dekoration von Vestibulumböden kennt man aus der spätrepublikanischen Zeit und der frühen Kaiserzeit, wie Beispiele aus Privernum und Pompeji belegen²⁷. Diese Ornamente sollten vermutlich den Blick des Betrachters ins Innere des Hauses lenken.

Was die frühe Kaiserzeit angeht, so sind hier auch einige stilistische Eigenheiten belegt, die aus Pompeji gut bekannt sind. Das betrifft besonders die Verwendung unregelmäßiger farbiger Marmorplättchen im Zentrum der Teppiche aus *opus signinum* mit dichten geometrischen Ornamenten aus weißen Tesseræ. Sie gehören in eine gut belegte Phase der Häuser A-B, wo sie wahrscheinlich zusammen mit dem weißen Mosaikfußboden des Tablinum entstanden sind (Abb. 14).

In der Wohnkultur der republikanischen Epoche waren Architektur und Dekoration eng verflochten. Durch die wiederkehrende Anwendung von Materialien, Techniken und Ornamenten trugen die Fußböden dazu bei, die gesellschaftliche Realität von Paestum an ein System anzupassen, das sich zwischen dem 3. und dem 1. Jh. v. Chr. in den urbanen Gebieten und in den unmittelbar vom urbanen Siedlungsraum abhängigen mittelitalischen Siedlungen einbürgert hatte. So entsteht, wenn auch nur für den in Paestum beschränkten Untersuchungsraum, das Bild einer gewissen Einheitlichkeit im Gebrauch von Bodendekorationen, die aus anderen mittelitalischen, wesentlich besser erhaltenen und erforschten historischen Zusammenhängen leichter rekonstruiert werden können.

²⁵ J.-A. DICKMANN, The Peristyle and the Transformation of Domestic Space in Hellenistic Pompei, in: LAURENCE – WALLACE-HADRILL 1997, 121–136.

²⁶ A. CARANDINI (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria romana. I La villa nel suo insieme (Modena 1985) 83 Taf. 97.

²⁷ M. CANCELLIERI, Privernum: i mosaici della Domus dell'emblema figurato. Dati vecchi e nuovi, in: F. GUIDOBALDI – A. GUIGLIA (Hrsg.), Atti del III colloquio dell'AISSCOM, Bordighera 6–10 dicembre 1995 (Bordighera 1996) Taf. 4, 22; M. DE VOS, Pavimenti e mosaici, in: F. ZEVI (Hrsg.), Pompei 79 (Neapel 1979) 163 (Casa di Giulio Polibio, 9, 13, 1–3).

Fußboden- und Wanddekorationen vermitteln die Vorstellung einer gewissen Wohnkultur. Sie sind nicht nur Zeugnis für den bemerkenswerten Entwicklungsstand des Handwerks, sondern besaßen auch eine starke kommunikative Funktion. Die außerordentlich gute Erhaltung der Pavimente fällt besonders in den in unmittelbarer Nähe zum Forum gelegenen Insulae auf. Soweit wir heute feststellen können, blieb Paestum von der allgemeinen Entwicklungstendenz der ›Nobilitierung‹ des urbanen Raums und des Wohnraums weitgehend unberührt, welche die augusteische Ära sowohl in Italien als auch in den Provinzen kennzeichnete. Hier blieben bis zum Ende der Spätantike große Teile republikanischer Fußböden erhalten, zum Beispiel bei Schwellen und Impluvia, die zumeist in den für diese Zeit typischen, nicht-marmornen Materialien gearbeitet waren. In den forumsnahen Insulae sind große Impluvia aus Tuffplatten erhalten, die Anzahl der erhaltenen Mosaikböden ist gering (Abb. 15). Dies geht auch hier aus der Karte der Fußbodentechniken hervor, welche die Mosaikfußböden in Blau darstellt. Eine Erklärung für den langen Erhalt dieser Ausstattungen ist vielleicht in ihrem Prestige zu suchen. Der heutige Stand der Dokumentation und der Konservierung lassen allerdings eine abwartende Haltung gegenüber einem endgültigen Urteil angeraten erscheinen – auch angesichts einer gewissen Stagnation in der Entwicklung der Stadt zwischen spätrepublikanischer Zeit und früher Kaiserzeit.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Die Zitierweise entspricht den Richtlinien des DAI <www.dainst.org> (16.01.2009) und denen des ÖAI <www.oeai.at/publik/autoren.html> (16.01.2009).

- GRECO 2003 G. GRECO (Hrsg.), Elea-Velia. Le nuove ricerche. Atti del convegno di studi, Napoli 14 dicembre 2001, Quaderni del Centro Studi Magna Grecia.1 (Pozzuoli 2003).
- GRECO – LONGO 2000 E. GRECO – F. LONGO (Hrsg.), Paestum, scavi, studi, ricerche. Bilancio di un decennio (1988–1998), Tekmeria 1 (Salerno 2000).
- LAURENCE –
WALLACE-HADRILL 1997 R. LAURENCE – A. WALLACE-HADRILL, Domestic Space in the Roman World: Pompeii and Beyond, JRA Suppl. 22 (Portsmouth, Rhode Island 1997).
- TRÜMPER 1998 M. TRÜMPER, Wohnen in Delos: Eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit, Internationale Archäologie 46 (Rahden 1998).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1–5. 7. 9–12. 14: A. Lemaire (IRAA – CNRS)
Abb. 6. 8. 15: R. Robert
Abb. 13: I. Bragantini

Dr. Renaud Robert
Université d'Aix-Marseille I
MMSH, 05 rue du Château de l'Horloge
B.P. 647.
F-13094 Aix-en-Provence cedex 2
robert@mmsh.univ-aix.fr

Prof. Dr. Irene Bragantini
Istituto Universitario Orientale
Piazza S. Domenico Maggiore, Palazzo Corigliano
I-80134 Napoli
irene.bragantini@gmail.com

Dr. Anca Lemaire
IRAA – CNRS
59–61 rue Pouchet
F-75849 Paris cedex 17
anca.lemaire@iraa.cnrs.fr

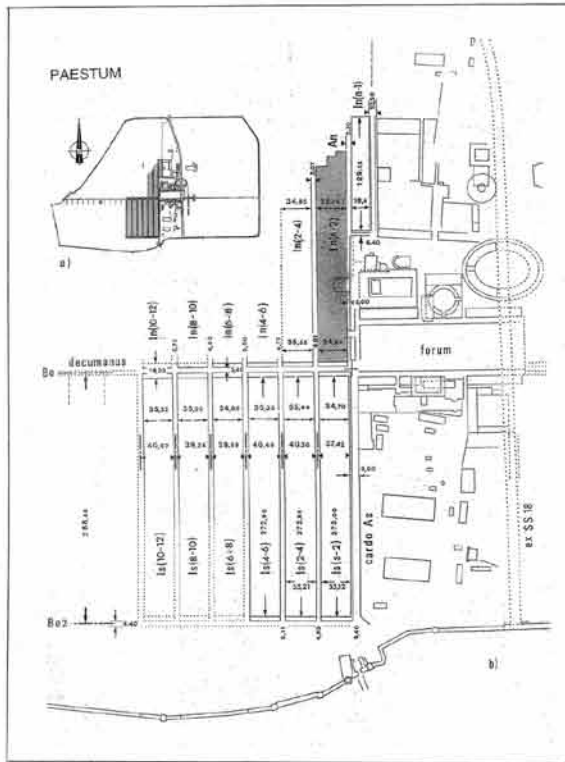


Abb. 1: Grundfläche der Insulae

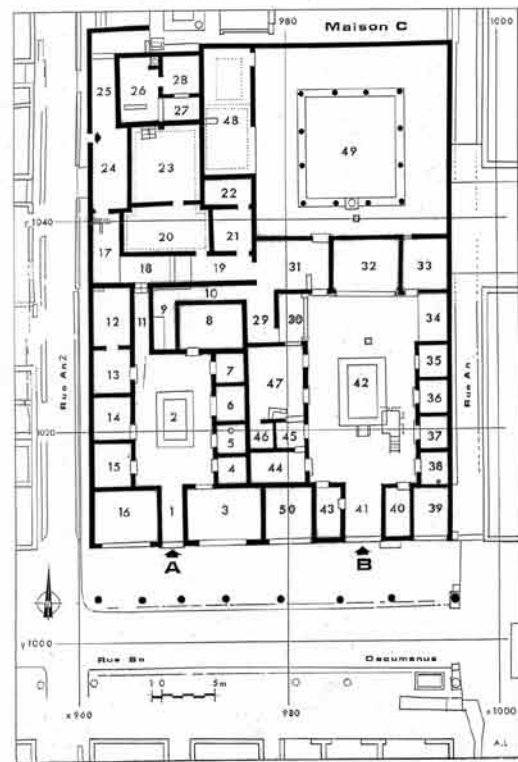


Abb. 2: Häuser A–B

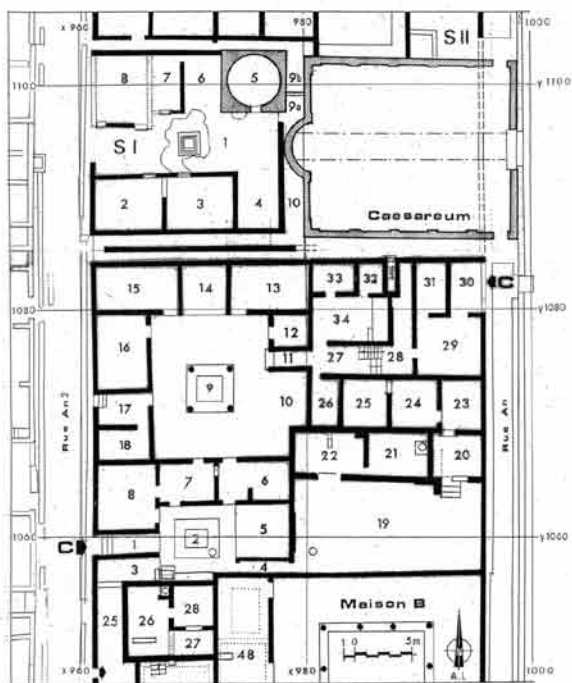


Abb. 3: Haus C

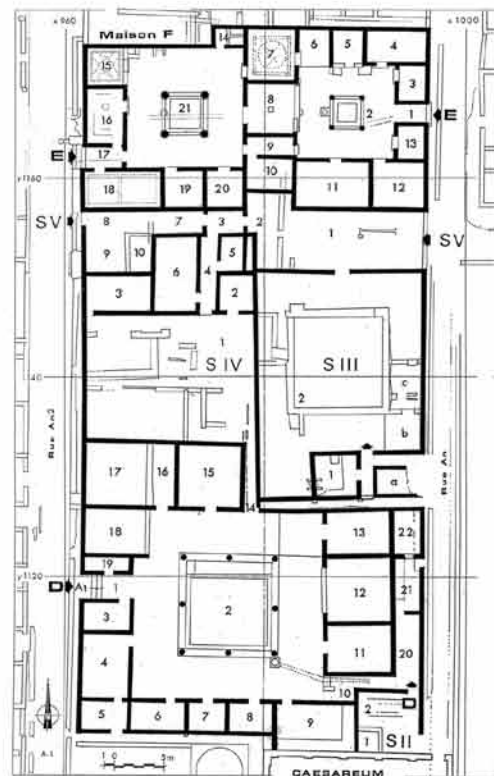


Abb. 4: Häuser D–E



Abb. 5: Haus C. Atrium (C9)



Abb. 6: Haus D. Zapfenlöcher (D2)



Abb. 7: Haus D. Fragment ersten Stils (D2)



Abb. 8: Haus D. Antenkapitelle (D12)

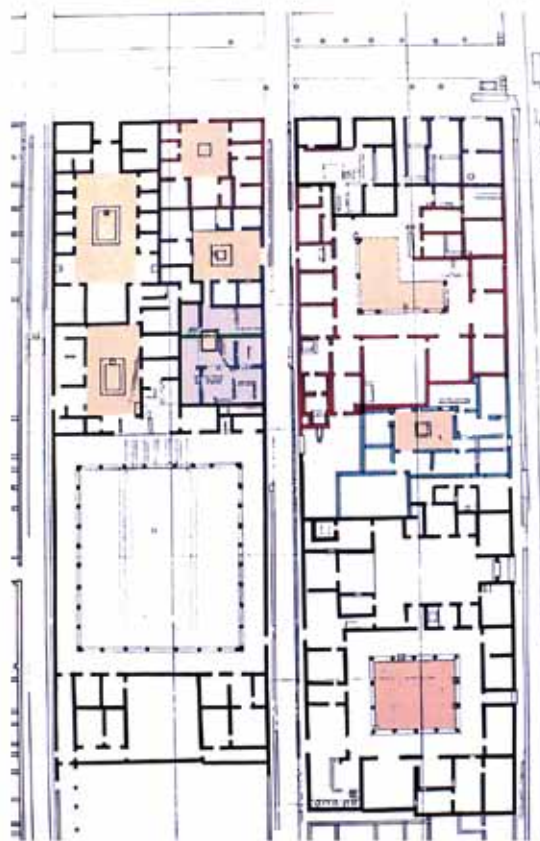


Abb. 9: Südliche Insulae



Abb. 10: Haus B. Triclinium (B48)



Abb. 11: Haus B. Cubiculum (B22)



Abb. 12: Haus C. Atrium (C2)



Abb. 13: Haus C. Fauces (C1)



Abb. 14: Haus B. Impluvium (B42)



Abb. 15: Haus »mit großem Schwimmbad« (südliche Insulae). Impluvium aus Tuffplatten

